

Institutionelles Schutzkonzept (Stand: 13. Januar 2026)

für die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) Frankfurt

Die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) Frankfurt am Main ist als Einrichtung in Trägerschaft des Bistums Limburg zuständig für die Hochschuleseelsorge. Sie bietet seelsorgliche und soziale Begleitung, Beratung und Unterstützung, fördert die Persönlichkeitsentwicklung und thematisiert aktuelle Fragestellungen aus den Bereichen Hochschule, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Ökologie, Kultur und Kirche. Sie ermöglicht Gemeinschaft und Begegnung und sucht nach Formen zeitgemäßer christlicher Spiritualität. Dabei sind vor allem die Studierenden im Blick, aber auch alle Hochschulangehörigen in Lehre, Forschung und Verwaltung.

Die KHG ist bestrebt, die Würde, Identität und Integrität der Menschen zu gewährleisten, die sich ihr anvertrauen. Sie achtet die Rechte und die individuellen Bedürfnisse jeder Person, wahrt deren persönliche Grenzen und geht verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um.

Dieses Institutionelle Schutzkonzept dient dazu, Risiken für Missbrauch, Gewalt, Diskriminierung und andere Formen der Schädigung zu minimieren und ein sicheres Umfeld zu fördern. Damit steht es für eine Kultur des Hinsehens ein.

Das Schutzkonzept ist durch einen Prozess entstanden, an dem insbesondere die hauptamtlichen Mitarbeiter:innen der KHG Frankfurt beteiligt waren, und wurde vom Bistum Limburg in Kraft gesetzt. Es wird jährlich zu Beginn des Wintersemesters im Teamgespräch der KHG geprüft und fortgeschrieben, an neue Erkenntnisse oder veränderte Rahmenbedingungen angepasst. In diesem Kontext werden in einem partizipativen Prozess auch Studierende unterschiedlicher Gruppen beteiligt. Neue Mitarbeiter:innen werden im Rahmen der Einarbeitung mit dem Schutzkonzept vertraut gemacht.

Im Schutzkonzept sind enthalten:

1. **Potential- und Risikoanalyse:** Identifizierung potenzieller Gefahrenquellen und Risikofaktoren innerhalb der KHG Frankfurt.
2. **Präventionsmaßnahmen:** Strategien zur Reduzierung von Risiken. Dies können Schulungen, Verhaltenskodizes, Regelungen zum Umgang mit Nähe und Distanz sowie Informationsmaterialien sein.

3. **Interventionsrichtlinien:** Festlegung von Verfahrensweisen, wie in Verdachtsfällen oder bei Vorfällen von Missbrauch, Gewalt, Diskriminierung und anderen Formen der Schädigung vorzugehen ist, einschließlich der Berichterstattung und des Umgangs mit Betroffenen und Beschuldigten.
4. **Ansprechpersonen für Betroffene:** Bestimmung von Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten und Einrichtung von Anlaufstellen für Betroffene, Beratung und Unterstützung.

1. Potential- und Risikoanalyse

Damit ein Schutzkonzept greifen kann und der Schutz von Menschen vor Risiken für Missbrauch, Gewalt, Diskriminierung und anderen Formen der Schädigung erhöht werden kann, müssen zunächst die Risiken grundsätzlich eingeschätzt werden. Da davon auszugehen ist, dass auch im Bereich der KHG Frankfurt Übergriffe und Grenzverletzungen begangen werden können, ist der erste Schritt, Situationen mit Gefährdungscharakter zu identifizieren:

Im Kontext der KHG kommen insbesondere folgende Personengruppen in den Blick:

- Studierende und Hochschulangehörige als Teilnehmer:innen bei Veranstaltungen, Klient:innen bei Beratungs- und Gesprächsangeboten oder als Bewohner:innen der Wohnheime¹
- Lehramtsstudierende der Katholischen Theologie im Mentorat
- Studentische Mitarbeiter:innen und ehrenamtlich Engagierte
- Hauptamtliche Mitarbeiter:innen
- Externe (z. B. Dienstleiter:innen, Handwerker:innen, sonstige Gäste)

Zu den Situationen mit potentiell Gefährdungscharakter für diese Zielgruppen zählen:

- **1:1-Situationen in Beratungs- und Begleitgesprächen.** Aus Gründen der Diskretion finden Beratungs- und Begleitgespräche häufig in geschlossenen, schlecht einsehbaren Räumen statt. Psychische Ausnahmesituationen können in allen Gesprächsformaten ein einseitiges Machtgefälle zwischen Berater:in und Klient:in und ggf. ein Abhängigkeitsverhältnis schaffen, das missbräuchlich genutzt werden kann. Je nach Gesprächsanlass gibt es weitere spezifische Risikofaktoren.

Geistliche Begleitung, Beichtgespräche: Bei sämtlichen Gesprächsformaten, die Spiritualität thematisieren, besteht die Möglichkeit der spirituellen Manipulation. Insbesondere in Beichtgesprächen besteht das Risiko, Schuldgefühle auszunutzen. Z. T. sind dort auch sexuelle Praktiken/Themen ausdrücklich Gesprächsinhalt, was die Anbahnung von sexuellen Grenzverletzungen und Übergriffen begünstigen kann.

Orientierendes und Abschluss-Gespräch des Geistlichen Mentorats: Ergänzend ist der Verpflichtungscharakter dieser Gespräche zu nennen. Die Lehramtsstudierenden der katholischen Theologie müssen während ihres Studiums zwei Gespräche mit dem:der Mentor:in führen, um ihre (vorläufige) kirchliche Unterrichtserlaubnis zu erhalten. Die Inhalte der Gespräche werden vertraulich behandelt, die Teilnahme wird jedoch dokumentiert.

Sozialberatung: Häufig befinden sich insbesondere internationale Studierende, die Unterstützung in der Sozialberatung suchen, in prekären Verhältnissen. Finanzielle

¹ Für die Wohnheime in Trägerschaft des Bauverein Katholische Studentenheime e.V. wurde ein eigenes Institutionelles Schutzkonzept implementiert.

Beihilfen sind oft die einzige kurzfristige Möglichkeit, um z. B. den weiteren Aufenthalt in Deutschland zu sichern. Diese Abhängigkeit kann von Seiten der Berater:innen ausgenutzt werden, die außerdem Kenntnis von sensiblen Daten (Kontoauszüge, Ausweisdokumente, Krankenakten etc.) haben. Hinzu kommt, dass die Einschätzung der Hilfebedürftigkeit zwar anhand von Kriterien der jeweiligen Hilfsfonds erfolgt, diese jedoch auch Ermessensspielräume beinhalten. Durch sprachliche Barrieren verstehen die Klient:innen nicht immer alles, was besprochen wird. Oftmals wird aus Scham jedoch nicht nachgefragt oder um weitere Erläuterung gebeten.

Berater:innen können von Seiten der Antragsteller:innen emotionalem Druck ausgesetzt sein.

1:1-Situationen in Gutachtengesprächen: Für Studierende ist u. U. die weitere Finanzierung ihres Studiums davon abhängig, ob sie ein Stipendium erhalten oder nicht. In den Gutachtengesprächen geben Bewerber:innen für Stipendien zum Teil sehr persönliche Informationen preis, auch zu ihrer spirituellen Praxis, die z. T. auch im Gutachten dokumentiert werden. Die Bewerber:innen erhalten entsprechend den Vorgaben des jeweiligen Förderwerkes z. T. keine Auskunft darüber, welche Informationen an die Förderwerke weitergegeben werden.

1:1-Situationen bei Gesangsunterricht/Stimmbildung: Hier ist Körperkontakt in geschlossenen Räumen manchmal notwendig und kann übergriffig oder missbräuchlich ausgenutzt werden.

Online- und Telefonberatung: Diskretion und Datenschutz sind schwierig zu überprüfen, eine Vermischung von dienstlichen und privaten Kontexten ist möglich (insbesondere bei Teilnahme von zuhause aus).

- **Veranstaltungen, zu denen nur ein oder zwei Teilnehmer:innen erscheinen:** Eine geringe Teilnehmerzahl, besonders in geschlossenen Räumen, kann ebenfalls übergriffiges oder missbräuchliches Verhalten begünstigen.
- **Teilnahme an Gottesdiensten und Sakramentenvorbereitung** (z. B. Glaubenskurs): Spiritualität kann durch theologischen/geistlichen Wissensvorsprung von Mitarbeiter:innen manipuliert oder auch bewertet werden. Gleichwohl ist auch eine »spirituelle Vernachlässigung« (z. B. durch mangelhafte Vorbereitung) möglich. Ein überhöhtes Priesterbild kann ausgenutzt werden.
- **Größere unübersichtliche Veranstaltungen wie Partys und Feiern** mit unbekannten Teilnehmer:innen und wenig Sozialkontrolle bieten Räume für übergriffiges Verhalten.
- **Fahrten und Exkursionen:** Intensive, besondere Zeiten, die häufig mit einer erhöhten Vertrautheit einhergehen, Übernachtungen in Mehrbettzimmern, die gemeinsame Nutzung von Sanitäranlagen etc. bieten Räume für übergriffiges oder missbräuchliches Verhalten.

- **Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse unter Mitarbeitenden** aufgrund von Altersunterschieden, Dienstverhältnissen, Rollen, z. B. gegenüber studentischen Mitarbeiter:innen, ehrenamtlich Engagierten, Reinigungskräften. Vermischungen von dienstlichen und privaten Belangen sind möglich.

Einrichtungsleitung/Leitung des KHG-Teams: Die Dienstvorgesetztschaft und Zugänge zu Personalangelegenheiten stellen zusätzlich ein Machtgefälle dar, das ausgenutzt werden kann.

Besondere Vertrauensverhältnisse, die über einen längeren Zeitraum gemeinsamer Arbeit/Aktivitäten entstehen können, z. B. Vermischung von dienstlichen und privaten Belangen, können das Risiko missbräuchlichen Verhaltens erhöhen.

- **Anwesenheit im Haus außerhalb der regulären Öffnungszeiten** (z. B. bei Veranstaltungen an Abenden oder Wochenenden, oder alleiniges Arbeiten im Büro) erhöht aufgrund schwacher Sozialkontrolle das Risiko, Opfer von übergriffigem Verhalten zu werden.
- **(Erst-)Kontakt mit hilfebedürftigen Personen in Notlagen** (finanzieller, psychischer oder emotionaler Art) bietet Potential für übergriffiges Verhalten.
- **Körperliche Nähe,** z. B. bei Sportangeboten (Hilfestellung beim Bouldern oder Jonglieren), bei erlebnispädagogischen Methoden und bei musikalischen Übungen kann übergriffig oder missbräuchlich ausgenutzt werden.
- **Bauliche Gegebenheiten:** Gefahrenpotentiale bieten uneinsehbare Büros, dunkle Zugänge zu den Eingangsbereichen, insbesondere im Winter zu frühen Morgen- und späten Nachmittags-/Abendstunden, Musikübungsräume ohne Fenster, Toiletten, schlecht beleuchtete Kirchenräume und Sakristeien, sowie abgelegene Räume (z. B. an der Frankfurt UAS).
- **Kommunikation über Social Media** geht u. a. mit den Risiken von Hate Speech, KI-gestützten Übergriffen oder gezielten Falschinformationen einher.

2. Präventionsmaßnahmen

Die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) Frankfurt setzt sich aktiv für den Schutz aller Menschen vor jeglichen Formen von Gewalt ein. Unser Schutzkonzept dient der Prävention von sexualisierter Gewalt, geistlichem Missbrauch, Diskriminierung und anderen Formen von Machtmissbrauch. Die folgenden Maßnahmen sollen eine Kultur der Achtsamkeit, Transparenz und gegenseitigen Wertschätzung fördern und klare Handlungsrichtlinien für alle Beteiligten bieten.

2.1 Grundsätze von Beratung und Begleitung

- Unser Ziel ist es, Menschen zu spiritueller Autonomie und zu einem Leben in Freiheit und Verantwortung zu befähigen.
- Alle Entscheidungen über das eigene Leben treffen ausschließlich die Studierenden.
- Wir akzeptieren es unverzüglich und ohne Einfordern weiterer Begründungen, wenn Studierende² die Begleitung beenden. Nach Möglichkeit zeigen wir andere Begleitangebote auf.
- Wir handeln transparent und dokumentieren relevante Entscheidungen, soweit dies im Einklang mit Datenschutz und Vertraulichkeit steht.
- Wir nehmen keine Vergünstigungen an.
- Wir reflektieren unsere eigene Rolle und unsere professionellen Grenzen. Dazu nehmen wir regelmäßig professionelle Begleitung (z. B. Supervision) in Anspruch.
- Wir machen nicht unsere eigenen Meinungen, Erfahrungen und Hoffnungen zum leitenden Gegenstand des Gesprächs.

2.2 Reflexionskultur

- Gruppen und Initiativen pflegen eine verlässliche Reflexionskultur, die durch Mitarbeiter:innen der KHG initiiert und gesichert wird.
- Wir reflektieren unsere Machtpositionen. Dazu zählen u. a. finanzielle und räumliche Ressourcen, die wir zur Verfügung stellen, sowie die Erstellung von Gutachten, die nicht mit Gegenleistungen verbunden sein dürfen.

2.3 Sichere Rahmenbedingungen und Transparenz

- Von allen hauptamtlichen Mitarbeiter:innen liegt ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vor, das regelmäßig erneuert wird.
- In einem Verhaltenskodex sind verbindliche Regeln für Haupt- und Ehrenamtliche im Umgang mit Studierenden festgehalten.

² Zur besseren Lesbarkeit wird im Folgenden der Begriff Studierende stellvertretend für die Gruppe der Hochschulangehörigen, Klient:innen in Beratungs- und Begleitgesprächen und anderen Teilnehmer:innen an Angeboten der KHG genannt.

- Einzelgespräche finden vorzugsweise während der regulären Öffnungszeiten und in geeigneten Räumlichkeiten (z. B. Büros oder Gruppenräumen der KHG) statt.
- Bei Veranstaltungen außerhalb der regulären Öffnungszeiten sollten möglichst mindestens drei Personen anwesend sein, auch beim Aufräumen.
- Räumliche und technische Sicherheitsaspekte (z. B. Beleuchtung, Bewegungsmelder) werden regelmäßig überprüft und ggf. angepasst.

2.4 Nähe und Distanz

- Die Gestaltung der Beziehung muss dem jeweiligen Auftrag entsprechen, insbesondere um emotionale Abhängigkeiten zu vermeiden.
- Rituale und Methoden mit Körperkontakt sind achtsam einzusetzen und erfordern immer die explizite Zustimmung aller Beteiligten. Jeder Körperkontakt setzt die freie und erklärte Zustimmung des:der anderen voraus. Unerwünschte und unangemessene Berührungen sind nicht erlaubt.
- In Gesprächen wird eine für beide Seiten stimmige Balance von Nähe und Distanz gewahrt.

2.5 Ansprache- und Beschwerdewege

- Awareness-Teams sind bei Großveranstaltungen und Partys präsent und geschult.
- Teammitglieder tragen Namensschilder, die ihre Zugehörigkeit und Ansprechbarkeit signalisieren.
- Präventionsbeauftragte, externe und interne Anlaufstellen für Betroffene sind klar benannt und ihre Kontaktdaten werden leicht zugänglich veröffentlicht (z. B. auf Toilettentüren, als QR-Code).
- Wir gewährleisten, dass Anliegen und Vorfälle vertraulich und zeitnah bearbeitet werden.

2.6 Veranstaltungen mit Übernachtung

- Bei Veranstaltungen mit Übernachtungen sind wir uns der damit verbundenen hohen Verantwortung bewusst (z. B. verschiedene Geschlechter und Altersgruppen).
- Beim Umziehen sowie in Sanitärbereichen wird auf den besonderen Schutz der Intimsphäre geachtet.

2.7 Kommunikationskultur

- Online und offline wird eine wertschätzende Sprache gepflegt. Abwertende Kommunikation wird nicht geduldet.
- In der KHG wird aktiv auf die Kommunikationskultur geachtet, bei Bedarf wird eingegriffen.

Diese Maßnahmen sollen helfen, die Katholische Hochschulgemeinde zu einem sicheren und wertschätzenden Raum zu machen, in dem sich alle, Studierende und Mitarbeitende, frei und verantwortungsbewusst entfalten können.

3. Interventionsrichtlinien

Als Einrichtung des Bistum Limburg ist die KHG Frankfurt an die Interventionsrichtlinien des Bistums Limburg gebunden. Die Fachstelle gegen Gewalt im Bistum Limburg bündelt die Kompetenzen des Bistums im Bereich Prävention, Intervention, Aufarbeitung und betroffenenensibler Kommunikation. Die Fachstelle unterstützt und berät Einrichtungen des Bistums, begleitet sie in ihren Anliegen rund um die Themen Gewalt und Missbrauch und verweist gegebenenfalls an die richtigen Stellen. Außerdem setzt sie sich für nachhaltige Prävention vor Gewalt ein.

Fachstelle gegen Gewalt im Bistum Limburg

<https://gegen-missbrauch.bistumlimburg.de/>

Sandra Gudehus

Leitung Fachstelle gegen Gewalt, Interventionsbeauftragte

s.gudehus@bistumlimburg.de

Roßmarkt 4

65549 Limburg

T 06431.295-387

Silke Arnold

Leitung Fachstelle gegen Gewalt, Präventionsbeauftragte

s.arnold@bistumlimburg.de

Roßmarkt 4

65549 Limburg

T 06431.295-315

4. Ansprechpersonen für Betroffene

In der KHG Frankfurt und im Bistum Limburg gibt es Ansprechpersonen, an die sich Personen wenden können, die von Gewalt betroffen sind oder von Fällen wissen. Darüber hinaus gibt es außerkirchliche Anlaufstellen, an die sich Betroffene wenden können.

Ansprechpersonen im KHG-Team für Betroffene von Gewalt

Christina Schlösser

Referentin für Kommunikation und Veranstaltungsmanagement

Siolistraße 7 | Campus Westend

60323 Frankfurt

schloesser@khg-frankfurt.de

T 069.788087-24

Matthias Böhm

Wohnheimreferent

Friedrich-Wilhelm-von Steuben-Straße 90

60488 Frankfurt am Main

m.boehm@bauverein-frankfurt.de

T 069.7898829-19

Kirchliche Anlaufstellen für Betroffene sexualisierter Gewalt

Für alle Personen, die von sexuellem Missbrauch durch Kleriker, Ordensangehörige oder andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst betroffen sind oder von Fällen wissen. Dr. med. Ursula Rieke und Dr. iur. Klaus-Peter Ohlemann sind vom Bistum Limburg für diese Aufgabe beauftragt, sind aber keine Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter des Bistums und damit nicht weisungsgebunden.

Dr. med. Ursula Rieke

Ärztin, Sexualmedizin, Sexualtherapie, Lehrstuhl Sozialmedizin für Soziale Arbeit an der KH Mainz

Beauftragte Ansprechperson für Fälle von sexuellem Missbrauch

ursula.rieke@bistumlimburg.de

T 02602.9494812 oder 0175.4891039

Dr. iur. Klaus-Peter Ohlemann

Rechtsanwalt

Beauftragte Ansprechperson für Fälle von sexuellem Missbrauch

klaus-peter.ohlemann@bistumlimburg.de

Postfach 1115

56263Dierdorf

T 0172.3005578

Ansprechpersonen bei spiritueller Gewalt

Die Ansprechpersonen bei spiritueller Gewalt sind eine unabhängige Anlaufstelle für von spiritueller Gewalt Betroffene und Fragen rund um das Thema.

Christine Walter-Klix

Ansprechperson bei spirituellem Missbrauch

christine.walter-klix@bistumlimburg.de

T 0151.26601560

Michael Cleven

Ansprechperson bei spirituellem Missbrauch

michael.cleven@bistumlimburg.de

T 0151.56427529

Außerkirchliche Anlaufstellen für Betroffene von Gewalt

Bundesweites Hilfetelefon bei sexuellem Missbrauch

Telefon, Mailberatung oder per Videochat.

T 0800.2255530

<https://www.hilfe-telefon-missbrauch.online/>

FeM Mädchen*haus

Das FeM Mädchen*haus schützt, unterstützt und berät Mädchen* und junge Frauen*, die von psychischer, körperlicher oder sexualisierter Gewalt betroffen sind. FeM ist eine Anlaufstelle für junge Menschen zwischen 12 und 25 Jahren. FeM vereint unter einem institutionellen Dach eine anonyme Zuflucht für 12 – 17-Jährige sowie mobile Beratung und Notunterkünfte für junge volljährige Frauen*, eine Fachberatungsstelle für sexualisierte Gewalt, den Mädchen*Treff, Empowerment und tiergestützte Therapie.

Mädchenhaus Frankfurt

FeM – Feministische Mädchenarbeit e. V.

Eschersheimer Landstraße 534

60433 Frankfurt am Main

T 069.531070 + 519171

maedchenberatung@fem-ffm.de

<https://www.fem-maedchenhaus.de/>

Frauen gegen Gewalt e. V.

Beratungs- und Interventionsstelle – Frauen helfen Frauen.

Berger Straße 40-42

60316 Frankfurt/Main

T 069.48986551

info@frauenhaus-ffm.de

<https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/organisation/beratungsstelle-frauen-helfen-frauen-frankfurt-main.html>

Frauennotruf Frankfurt am Main

Die Beratungsstelle Frauennotruf ist für Frauen und Mädchen, die von sexualisierter oder körperlicher Gewalt bedroht oder betroffen sind. Sie bieten umfassende Beratung, Hilfe in der Krise und unterstützen bei der Klärung und Bewältigung.

Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt

Kasseler Straße 1 A (Ökohaus)

60486 Frankfurt am Main

T 069.709494

info@frauennotruf-frankfurt.de

www.frauennotruf-frankfurt.de

Gegen unseren Willen e. V.

Die Beratungs- und Präventionsstelle zu sexueller Gewalt bietet Beratung, Begleitung, Krisenintervention für betroffene Frauen und Kinder, Beratung von Angehörigen und Kontaktpersonen, Angebote für pädagogische und psychosoziale Fachkräfte, Präventionsarbeit sowie Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.

Diezer Straße 10

65549 Limburg

1. Stock

T 06431.92343

kontakt@gegen-unseren-willen.de

<https://gegen-unseren-willen.de>

Gewaltfreileben

Beratungsstelle für Lesben, Trans* und queere Menschen.

Frankfurt West, Ökohaus Frankfurt

Kasseler Straße 1A

60486 Frankfurt

5. Stock links, Westflügel

T 069.430005233

beratung@broken-rainbow.de

<https://gewaltfreileben.org>

LIBS – Lesben Informations- und Beratungsstelle e. V.

Als Verein vernetzt und berät LIBS lesbische und bisexuelle Mädchen und Frauen (cis und trans*), sowie nicht-binäre Personen in Frankfurt am Main und Umgebung.

Alte Gasse 38

60313 Frankfurt am Main

T 069.282883

info@libs-ffm.de

<https://libs-ffm.de>

Informationszentrum für Männerfragen e. V.

Therapie und Beratung für Männer, Frauen und Paare. Das Frankfurter Männerzentrum bietet psychologische Beratungen, Gruppen für Männer, Unterstützung bei Fragen, die mit dem Thema Vaterschaft zu tun haben, Unterstützung beim Problemkreis Konflikt-Krise-Gewalt sowie Unterstützung bei weiteren Themenbereichen (Sexualberatungen, Unterstützung für Opfer von Gewalt oder Missbrauch, Trennungskrisen, Isolation etc.). Auch für Männer, die Konflikte mit der Justiz haben und als Täter von Gewaltdelikten in Erscheinung getreten sind.

Walter-Kolb-Straße 5-7

60594 Frankfurt am Main

T 069.4950446

infozentrum@maennerfragen.de

<https://maennerfragen.de>

Institut für Trauma-Bearbeitung und Weiterbildung Frankfurt

Klinische Ambulanz und Beratung für traumatisierte Menschen, Fortbildungen zu traumafokussierten Themen, Familienrechtliche Gutachten, Betreuer Umgang und Mentalisierungstraining.

Waidmannstraße 25

60596 Frankfurt am Main

T 069.46990053

orga@institut-fuer-traumabearbeitung.de

<https://www.institut-fuer-traumabearbeitung.de/index.html>

Kinderschutzbund Frankfurt am Main

Der Kinderschutzbund bietet Hilfen für Kinder, Jugendliche, Eltern und Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen an. Die Beratungsangebote beinhalten seelisch oder körperliche Misshandlung, sexuelle Ausbeutung, Vernachlässigung, von Partnerschaftsgewalt Betroffene, Zeugen elterlicher Gewalt.

Comeniusstraße 37

60389 Frankfurt am Main

T 069.97090110/20

dksb@kinderschutzbund-frankfurt.de

www.kinderschutzbund-frankfurt.de

KISS – Kriseninterventionsstelle für cis-männliche, queere und trans* Prostituierte

Taunusstraße 38

60329 Frankfurt am Main

T 069.40586869

kiss@ah-frankfurt.de

<https://www.frankfurt-aidshilfe.de/de/kiss>

Psychosozialberatung – Studierendenwerk Frankfurt

Ein Team aus erfahrenen Psycholog*innen berät Studierende in der Psychosozialberatung bei Lern- und Arbeitsblockaden, Ängsten, schwierige soziale Situation (z. B. Beziehungsstress, Vereinbarkeit von Job und Studium), Einsamkeit und Kontaktschwierigkeiten, Selbstwertproblemen, depressiven Verstimmungen, Suchtproblemen etc.

ServiceCenter

SKW (Sprach- und Kulturwissenschaften)

EG, Campus Westend, Goethe-Universität

Rostocker Str. 2

60323 Frankfurt am Main

T 069.79834924

Kontaktformular: [https://www.swffm.de/beratung-](https://www.swffm.de/beratung-finanzierung/psychosozialberatung/kontaktformular)

[finanzierung/psychosozialberatung/kontaktformular](https://www.swffm.de/beratung-finanzierung/psychosozialberatung/kontaktformular)

<https://www.swffm.de/beratung-finanzierung/psychosozialberatung>

Psychotherapeutische Beratungsstelle (PBS) für Studierende der Universität Frankfurt

Die Psychotherapeutische Beratungsstelle berät alle Studierenden der Goethe-Universität kostenfrei und anonym bei Schwierigkeiten im Studium (Prüfungsängste, Aufschieben, Lernblockaden), emotionalen Schwierigkeiten (Sorgen, Niedergeschlagenheit), zwischenmenschlichen Problemen (Konflikten mit Familie, Freunden oder in der Partnerschaft), Identitätsfragen, Psychischen Störungen (Ängsten, Depressionen, Essstörungen, Suchtproblemen), Suizidgedanken, Migrationskonflikten. Die Gespräche sind streng vertraulich und unterliegen der Schweigepflicht. Die PBS führt keine Psychotherapie durch, berät aber bei Bedarf eingehend über ambulante und stationäre Therapiemöglichkeiten.

Campus Bockenheim

Sozialzentrum/Neue Mensa

Bockenheimer Landstr. 133, 5. Stock

T 069.79822964 oder 0151.70369005

anmeldung.pbs@uni-frankfurt.de

<https://www.uni-frankfurt.de/120594601/Beratung>

Trauma- und Opferzentrum e.V.

Beratung für Opfer und Zeugen.

Zeil 81 (Eingang Holzgraben)

60313 Frankfurt am Main

T 069.21655828

info@toz-frankfurt.de

<https://www.trauma-undopferzentrum.de>

Wildwasser Frankfurt e. V.

Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch. Sie sind im Großraum Frankfurt eine Anlaufstelle für Mädchen und Frauen und im Hochtaunuskreis auch für Jungen und Männer. Beraten und unterstützen auch nicht-missbrauchende Eltern, Angehörige und Bezugspersonen.

Böttgersraße 22

60389 Frankfurt am Main

T 069 95502910

kontakt@wildwasser-frankfurt.de

www.wildwasser-frankfurt.de